

Grusswort von Landammann Dr. Urs Hofmann anlässlich der 200-Jahr-Feier der Aargauischen Naturforschenden Gesellschaft im Bildungszentrum Herzberg am 18. Juni 2011

Autor(en): **Hofmann, Urs**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der aargauischen Naturforschenden Gesellschaft**

Band (Jahr): **38 (2016)**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-675303>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Grusswort von Landammann Dr. Urs Hofmann

**anlässlich der 200-Jahr-Feier der Aargauischen Naturforschenden
Gesellschaft im Bildungszentrum Herzberg am 18. Juni 2011**

Sehr geehrte Damen und Herren

1811 war für den Aargau ein magisches Jahr. Denn in diesem Jahr wurde die Gesellschaft für Vaterländische Kultur gegründet, von einer Hand voll Männern rund um Heinrich Zschokke. Eigentlich hatten sie sich zusammengefunden, um eine Freimaurerloge zu gründen. Das taten sie dann auch, aber erst etwas später. Vorerst dringender erschien ihnen die Gründung einer Gesellschaft, die sich um die Aargauer Kultur kümmerte. Um die Kultur des Vaterlandes. Es entstand die *«Gesellschaft für vaterländische Kultur»*.

Was heute altertümlich, ja fast ein bisschen reaktionär tönt, war damals fortschrittlich. Und wenn wir uns bemühen, die damalige Bedeutung von «Vaterland» und «Kultur» zu begreifen, sehen wir, wie visionär die Idee dieser Gesellschaft war und bis heute geblieben ist. Das Vaterland, um das es diesen Männern ging, war 1811 gerade einmal acht Jahre alt. Es war der Kanton Aargau, ein Staat, der erst allmählich entstand. Ein Staat, in dem viele Menschen in Armut lebten und nur geringe Schulbildung besaßen. Heinrich Zschokke und seine Mitstreiter waren entschlossen, das Leben dieser Menschen zu verbessern – und damit eben auch das Vaterland voranzubringen.

Der Motor war die Kultur. Kultur bedeutete Akkumulation von Wissen, von wissenschaftlicher Erkenntnis und deren Nutzbarmachung für die Bevölkerung. Der damalige Kulturbegriff war also viel weiter gefasst als heute. Die neu gegründete Gesellschaft gliederte sich bald in verschiedene Expertengruppen, die Klassen. Im Herbst 1811 gründete Heinrich Zschokke zusammen mit Johann Rudolf Meyer und anderen die naturhistorische Klasse, aus der die heutige Aargauische Naturforschende Gesellschaft (ANG) hervorging. Ihr Ziel war die Bündelung und Weiterentwicklung der naturwissenschaftlichen Forschung und die Nutzung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse für die Bevölkerung. Dazu gehörte zum Beispiel auch die Frage, wie man Hungersnöten begegnen kann. Der Anlass war die schlimme Hungersnot von 1816/17. Die naturhistorische Klasse veranstaltete eine Vortragsreihe, in der über die Gewinnung neuartiger Nahrungsmittel diskutiert wurde.

Nutzbarmachung von wissenschaftlichen Erkenntnissen bedeutete aber auch Engagement in Wissensvermittlung und Bildung. Bereits in den ersten Statuten war die Gründung eines «Naturaliencabinets» vorgesehen und 1818 sollte gar ein botanischer Garten angelegt werden.

Der Garten blieb leider unverwirklicht. Dafür entstand das Naturalienkabinet, das 1922 im neu erbauten Museum für Natur- und Heimatkunde aufging. Und dieses Museum war noch lange Zeit von einer besonderen Eindrücklichkeit: So erinnere ich mich noch bestens, wie ich als kleiner Knirps mit leichtem Schauer und grossen Augen durch die Räume mit den ausgestopften Tieren und den in Formalin eingelegten Präparaten ging. Faszinierend fand ich natürlich die Dioramen. Dasjenige mit dem Elefanten war mein Favorit. Und die Höhlenmenschen mit dem Ausblick auf die Aargauer Gletscher! Erst heute ist mir klar, wie umfassend die Sammlung des Museums war. Die ganze Welt war in Aarau zu Gast.

Aus dem naturhistorischen Museum ist das Naturama geworden. Der Weg dahin – Sie wissen es – war lange und nicht immer einfach. Denn das Museum wurde von Beginn weg durch drei Partner getragen, die sich auch jetzt wieder finden mussten: dem Kanton Aargau, der Stadt Aarau und natürlich der ANG. An einer der ersten Sitzungen, an der ich als neugewählter Stadtrat dabei war, war die Einrichtung eines modernisierten Naturmuseums Diskussionssthema und im selben Jahr, 1986, anlässlich des 175-jährigen Jubiläums Ihrer Gesellschaft, wurde das Patronatskomitee für das Aargauische Naturmuseum gegründet, das im heutigen Förderverein weiterlebt.

Im 2001 neu eröffneten Naturama hat sich die ANG ein Denkmal gesetzt. Nicht nur wegen ihrer naturwissenschaftlichen Sammlung, die sie mit etwas Wehmut in die Stiftung Naturama eingebracht hat. Nicht nur wegen der finanziellen Unterstützung des neuen Museums. Sondern weil mit dem Naturama der Anspruch der alten «vaterländischen Kultur» vorbildlich und publikumswirksam eingelöst wird. Aus dem Vaterland ist unser gemeinsamer Lebensraum Aargau geworden. Und aus der Kultur das Zusammenleben der Menschen untereinander und mit der Natur. Das Leitbild des Naturamas wird diesem Anspruch besonders gerecht. Es geht «um Einsichten in die Zusammenhänge, Wechselwirkungen und Spannungsfelder zwischen der Natur und dem Handeln des Menschen». Und es geht um eine nachhaltige Entwicklung unseres Kantons.

Diese Handlungsmaxime befolgt Ihre Gesellschaft nicht nur im Naturama, sondern auch in ihren vielfältigen weiteren Tätigkeiten. Seit Ihrer Entstehung, also seit 200 Jahren, organisieren Sie öffentliche wissenschaftliche Vorträge, die – wie die Dioramen im alten Naturmuseum – die weite Welt in den Aargau bringen. Überfliegt man die Themen, so wird auch klar, dass es Ihnen nach wie vor um die Verbindung von Wissenschaft und Praxis geht. Neben Epigenetik und Planetensystem handeln die Vorträge auch von Stromeffizienz und den Chancen für geothermische Kraftwerke im Aargau – ebenso praktische wie dringliche Fragen unserer Gegenwart. Nebst den Vortragsveranstaltungen publizieren Sie regelmässig und organisieren Exkursionen in die Regionen des Kantons, vernetzen sich mit Volkshochschulen, anderen Naturforschenden Gesellschaften und weiteren Bildungsinstitutionen. Und Sie geben auch Kantonsschülerinnen und Kantonsschülern ein Podium, wenn es um die Präsentation ausgezeichneter Maturaarbeiten geht. Natürlich hatte zu Beginn des 19. Jahrhunderts die eigene Forschung noch einen grösseren Stellenwert.

Namen wie Friedrich Mühlberg sind bis heute unvergessen, machen aber auch klar, dass es diesen Typus des Universalgelehrten und Gymnasiallehrers nicht mehr gibt – nicht mehr geben kann. Die Komplexität der zeitgenössischen Forschung im Rahmen der Hochschulen hat hier grosse Veränderungen bewirkt.

Das Hauptziel der ANG ist heute also nicht mehr die eigene Forschung, sondern «das Verständlichmachen von wissenschaftlichen Inhalten», wie Sie in Ihrem Internet-Porträt schreiben. Weiter heisst es da: «Laufend werden vom Volk in Abstimmungen Entscheide verlangt, die Wissen voraussetzen und nicht nur Ahnungen und Gefühle.» Hier sehen Sie Ihre Funktion, «als Bindeglied zwischen Forschung und Bevölkerung».

Ihre Gesellschaft ist damit wieder bei ihren Wurzeln angelangt. Und sie dient nach wie vor der Gemeinschaft, dem Kanton Aargau. Dafür danke ich Ihnen im Namen des Regierungsrates und gratuliere Ihnen herzlich zu Ihrem Jubiläum. Ich schaue mit Ihnen zuversichtlich in die Zukunft. Wir brauchen Sie!